

# Friedrich Mayer : I.

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang.

ZÜRICH, den 18. März 1881.

Nro. 11.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementpreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

## Schulfortschritt im Kanton Zürich.

Für unsere nichtzürcherischen Leser — den stimmberechtigten Einwohnern unsers Kantons ist das Aktenstück zu Gunsten der Referendumsabstimmung gedruckt in's Haus gebracht worden — bringen wir einige Hauptsätze aus der staatlichen «Beleuchtung des Gesetzes betreffend die Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern», sowie desjenigen «betreffend Staatsbeiträge an Schulhausbauten:

a. Die wissenschaftliche Ausbildung der Sekundarlehrer wird als eine Aufgabe der Hochschule bezeichnet, und der Sekundarlehramtskandidat in allen Pflichten und Rechten den übrigen Studirenden gleichgestellt.

Im Gesetz betreffend die Aufnahme von Studirenden an der Hochschule, datirt 18. Mai 1873, ist ein befriedigendes Abgangszeugniß vom zürcherischen Seminar als genügender Ausweis für den Eintritt an der Hochschule bezeichnet und damit für die Einreihung der bisherigen Lehramtsschule in die Hochschule die gesetzliche Grundlage geboten.

Das reiche Programm der Vorlesungen an den beiden Abtheilungen der philosophischen Fakultät kann auch dem Zwecke der wissenschaftlichen Ausbildung der Sekundarlehrer in ausreichendem Maße genügen, ohne daß eine eigentliche Vermehrung von Lehrkräften nothwendig wird, indem sowol für einzelne Professoren, als namentlich auch für Privatdozenten ein stärkerer Besuch ihrer Vorlesungen nur erwünscht sein muß. Mit Hilfe des Lehrpersonals der Hochschule können etwa sich ergebende Lücken ohne Schwierigkeiten ausgefüllt oder auch Vorlesungen am eidgenössischen Polytechnikum herbeigezogen werden.

Durch Aussetzung jährlicher Stipendien, sowie durch Vergebung einzelner Freiplätze soll auch unbemittelten Primarlehrern die Möglichkeit eröffnet werden, sich zu Sekundarlehrern auszubilden.

Eine etwelche Beschränkung der großen Zahl der Prüfungsfächer erscheint im Interesse eines ersprißlicheren wissenschaftlichen Studiums als durchaus geboten. Dieselbe kann auch der guten Führung einer Sekundarschule durch einen Lehrer nicht hinderlich sein, indem einerseits die im Primarlehrerexamen aufgewiesenen Kenntnisse im Allgemeinen auch für Ertheilung des Unterrichts auf der Sekundarschulstufe ausreichen und andererseits das wissenschaftliche Studium an der Hochschule nach einzelnen Fachrichtungen hin den Kandidaten befähigen wird, in seinem spätern Berufe auch die übrigen Schulfächer selbständig zu gestalten. An Sekundarschulen mit zwei und mehreren Lehrern wird sich eine Arbeitstheilung empfehlen, etwa in der Art, daß dem einen Lehrer die seiner Studienrichtung entsprechenden mathematisch-naturwissenschaftlichen, dem andern die sprachlich-geschichtlichen Fächer zufallen, und daß die übrigen

Unterrichtsgegenstände nach der persönlichen Befähigung unter dieselben vertheilt werden.

Ueber die ökonomische Tragweite des Entwurfs ist zu bemerken, daß der bisher für die Ausbildung von Sekundarlehrern jährlich verwendete Betrag von Fr. 15,000 bis 18,000 — wovon Fr. 5000 für Stipendien — auch in Zukunft genügen wird, und daß also der Gesetzesentwurf keine Vermehrung der Staatsausgaben in sich schließt.

Der Kantonsrath hat in seiner Sitzung vom 16. August 1880 die Vorlage einstimmig gutgeheißen.

b. Der vorliegende Gesetzesentwurf eröffnet den Primar- und Sekundarschulgemeinden die Aussicht, nicht nur bei Neubauten und Hauptreparaturen von Schulgebäuden überhaupt, sondern auch bei Erstellung von besondern Lehrerwohnungen, bei Errichtung von Turnhäusern, bei Anlegung von Turnplätzen und Schulbrunnen einen ihren Vermögensverhältnissen angemessenen Staatsbeitrag erwarten zu dürfen, wobei immerhin die Voraussetzung besteht, daß der Plan der Baute oder Anlage von den Schulbehörden genehmigt worden sei und eine zweckentsprechende Ausführung gefunden habe.

Der Kantonsrath hat auch diese Vorlage einstimmig gutgeheißen.

## † Friedrich Mayer,

Sekundarlehrer in Neumünster.

geb. 3. Juli 1816,  
gest. 8. März 1881.

I.

Das große Leichengeleite am 12. März und die andert-halb-stündige Gedächtnißfeier in der Kirche bezeugen die Bedeutung, welche der verstorbene Schulmann in engem und weitem Kreise erlangt hat. Vier Gedenkreden waren von drei Gesängen und zwei Orgelstücken umrahmt. Zunächst zeichnete Herr Pfarrer Hiestand die Verdienste des Geschiedenen als Mensch und Schulmann; dann that Herr Erziehungs-rath Näf dasselbe vom Standpunkte des Kollegen aus; ihm folgte Herr Erziehungsdirektor Zollinger, der die Stellung Mayer's als Mitglied des Erziehungs-raths hervorhob, und schloß Herr Dr. Rohrer, der Präsident der Sekundarschulpflege Neumünster. Wir werden wol dem Andenken des Verewigten am besten dadurch gerecht, daß wir aus sämtlichen Nachrufen das Wesentlichste herausheben. Den Lebensgang des Gefeierten hat am eingehendsten die Näf'sche Gedenkrede vorgeführt.

Aus der Rede von Herrn Pfarrer Hiestand:

«Mayer's Wiege hat nicht in unserm Lande gestanden, sondern in dem benachbarten Württemberg, das schon so viele bedeutende Geister aufgewiesen hat. Der aber als Jüngling zu

uns Gekommene hat seine zweite Heimat mit einer Energie des Verständnisses und der Liebe umfaßt, daß wir ihn, der 46 Jahre der angestrengtesten Arbeit unserm Lande geweiht hat, voll und ganz den Unsern, einen der besten Söhne unsers Volkes nennen dürfen.»

«Das Herz zog unsern Mayer frühe zur Schule hin. Er hätte ein vornehmer Hauslehrer werden können; aber er wollte das nicht sein. Ein Lehrer an der Volksschule ist er geblieben sein Leben lang. Da hat er sich zum Meister ausgebildet und als solcher Vielen vorangeleuchtet. Sein reiches Wissen und Können hat er sich zumeist selbst erworben; als Lehrer hat er stets gelernt und als Erziehender sich selbst erzogen und hat diese Doppelarbeit bis zur letzten Wirkensstunde fortgeführt. Darum war er ein herrlicher Lehrer voll Geist und Klarheit, nicht minder auch ein mächtig fördernder Erzieher durch die Wärme seines Gemüthes und die veredelnde Kraft seines Charakters. Wenn er dastand in seiner geweihten Werkstatt, dann quoll jegliche Kraft auf aus seines Wesens Tiefe.»

«Dem vielseitigen Geiste ist nichts Menschliches fremd geblieben. Die bürgerlichen und sozialen Fragen haben ihn kräftig, aber nicht stürmisch bewegt. Sein kluger Rath hat größern Einfluß geübt, als die meisten der um ihn Lebenden geahnt haben. Er war ein Mann des Volkes, allzeit gerüstet zu Rath und That.»

«Wie ist Mayer all' das geworden? Er hat eine schwere Jugend durchgemacht. Die Noth ist eine rauhe und oft gefährliche Amme: den Schwachen erdrückt sie, den Starken jedoch macht sie noch stärker. Unser Freund ist durch sie ein Held geworden. Sie weckte frühzeitig die großen Gaben, die Gott ihm geschenkt hatte; sie erzog seinen Willen zu großer Kraft und bildete sein Gemüth wie zur Demuth und Milde, so auch zu unverzagtem Muthe.»

«Es wirkten eine Arbeitskraft und eine Arbeitsfähigkeit in dem Manne, die kein Ermüden kannten, und die auch ohne Zweifel sein Leben nun so rasch verzehrt haben. Als seine eiserne Gesundheit einst von einem Freunde gerühmt wurde, bezeichnete Mayer viel eher seinen eisernen Willen als das Reagens, dem seine Arbeitslust gehorche. Diesem gewaltigen Willen entsprang zugleich die Milde seines Auftretens. Denn Mayer erkannte an sich Anlagen zu zornigem Aufwallen und gewaltsamem Eifer.»

«Also war Mayer eine hoch ideal angelegte Natur, dem Geiste lebend, sinnliches Behagen wenig achtend, rauschenden Genüssen fern, voll schönen Gleichgewichts der Kräfte, mit des Geistes Zucht beherrschend die Erregungen, das Thun und Lassen, die Freude und den Schmerz. Darum wölbte sich über seine Seele der Himmel des Friedens und der Heiterkeit; denn sie war die Seele eines Weisen.»

Von Herrn Erziehungsdirektor Zollinger wurden die großen Leistungen betont, die Mayer entwickelte, während er in den letzten zwei Jahren Mitglied der kantonalen Erziehungsbehörde war; seine Anstrengungen, den Religionsunterricht mit den pädagogischen Forderungen der Schule in Einklang zu bringen; die Liebe, mit der er den schulschriftlichen Nachlaß von einem seiner Schüler (Rüegg in Enge) in die Schulliteratur einreichte. Als «Liberaler» sei er nicht immer mit der radikalen Mehrheit seiner Berufsgenossen einig gegangen; die hohe Achtung von Seite auch dieser Mehrheit aber ging ihm nie verloren. — (Wenn wir nichts überhört haben, so ist von keiner Seite erwähnt worden: daß Herr Mayer entgegen der großen Mehrzahl seiner liberalen Parteigenossen offen und unentwegt für den Sieber'schen Schulgesetzentwurf eingestanden ist. Diese mannhafte Stellungnahme bleibe ihm unvergessen!)

### Heimfeier.

Die Sänger des See- und Limmatthalvereins feierten am 6. März das Gedächtniß des großen Sängervaters Ignaz

Heim in einem Konzert, welches einen Perlenkranz der schönsten Liederkompositionen des Verewigten zur Darstellung brachte. 1200 Sänger und Sängeriinnen trugen in der bis zum letzten Platz gefüllten Tonhalle in Zürich 16 Männer-, Frauen- und gemischte Chöre unter der Leitung des Herrn Gustav Weber vor. Die Lieder erklangen fast durchweg so rein und schön, so einfach und würdig, daß der Meister, der sie geschaffen, sich beim Anhören wol innig gefreut hätte. — Inmitten der Sänger stand — von Bildhauer Hörbst mit pietätvollem Fleiß erstellt — die wolgelungene Kolossal-Büste Heim's, und das freundlichernste Antlitz des unvergeßlichen Mannes blickte zufrieden auf sein Sängervolk hernieder.

Den Höhepunkt erreichte die Feier, als eine junge Dame (Frl. Binder) — in die Tracht einer griechischen Priesterin gekleidet vortrat und das «Volkslied» personifizierend — in trefflicher Weise das nachstehende

Weihgedicht von C. F. Meyer vortrug.

Seid Alle mir gegrüßt, ihr Tausende,  
Die ihr gekommen seid, ein Todtenfest  
Zu feiern in der weiten Halle hier  
Für euern Lieblich — meinen Lieblich auch!  
Nicht undankbar ist eines Volks Gemüth,  
Nur dass es oft vertagt das laute Wort  
Des Dankes, der in allen Herzen glimmt,  
Bis eines Tags es heißt:  
„Man trug ihn weg!“

Ihr seid die Sängerschöre dieses Landes —  
Doch wer bin ich? Wer lud mich ein zu euch,  
Daß so beherzt mit euch ich reden mag?

Ich bin das Lied und fahre hoch und hell  
Durch alles Land; der Lenz ist mein Gesell.  
Ich bin der Lerchentriller tief im Blau'n,  
Ich bin der Glockenschlag im Abendgrau'n.  
Ich wand're mit dem Herdgeläut vorbei,  
Langsam. Ich bin das Echo der Schalmei.  
Ich bin das Klingen, das die Nacht durchzieht,  
Die Seele der Natur, ich bin das Lied!

Mir angeboren ist der Freude Laut,  
Auch dunkle Sehnsucht ist mir wol vertraut,  
Und bin ich schweren Muthes, bin ich bang,  
Ist's wieder nur des Lebens Ueberdrang.  
Ich bin ein tapfer, unverzärtelt Kind,  
In meinen Haaren spielt der Bergeswind;  
Mein unbedacht und voll empfindend Herz  
Erträgt die höchste Lust, den tiefsten Schmerz.

Doch bin ich nicht der Laut der Seele nur,  
Und nicht allein die Sprache der Natur,  
Ich bin der Ton, der Beide sie verbindet,  
In Alm und Firm das Vaterland empfindet;  
Ich bin das Heimweh, das die Heimat misst,  
Auch wenn sie nicht ein Land der Freien ist.  
Doch ist sie durch das Blut der Väter frei,  
Bin ich ein hell gejubelt Feldgeschrei!

Ich bin das Lied und will das Fest begeh'n!  
Nun ruft an den Todten, Feiernde,  
Daß er in uns're Mitte kommen mag!  
Da ist er ja und waltet unter uns  
In Lebenstreue, kraft des Bildners Kunst.  
Das ist die heit're, schöpferische Stirn,  
Die Züge sind's, die unvergeßlichen,  
Die herzensguten. Auch die Geisterblässe  
Des Abbilds bringt mir in Erinnerung  
Die bleichen Wangen seiner letzten Tage,  
Als er, von treu'ster Hand gestützt,  
Ungern zur Gruft die Stufen, doch lächelnd niederstieg.

Was seh' ich? Dieses Angesicht erwärmt sich!  
Stürzt eine Welle Blutes durch die Adern  
Zur hohen Stirn empor? Er blickt! er athmet!  
Schaut! Ein Lebend'ger löst sich aus dem Stein!  
Versammelt sieht er seiner Sänger Heer,  
Er mustert sie mit sieggewohnter Ruhe,  
Ergreift den Feldherrnstab, entfesselt kühn  
Der Töne wogenden Streit und bändigt ihn.  
Ich sehe seine mächt'gen Haare wallen  
Im Sturme göttlicher Begeisterung.  
Und seine Weisen sind's, die wolbekannten, —  
Gewalt'ger noch erbraust und wächst der Kampf